

JUNGE DEUTSCHE
PHILHARMONIE

DER TAKTGEBER

Das Magazin der Jungen Deutschen Philharmonie
Ausgabe 49 / Sommer 2022

SPIELERISCH UND OHNE GRENZEN

Ein Gespräch im Rahmen von FREISPIEL 2022

SCHÖNHEIT, KURZWEIL UND (K)EIN HAPPY END

Ausblick auf die Herbstarbeitsphase ALESSANDRO

MEHR ALS EIN GUTES IMAGE

Nina Paul über die Bedeutung von Musikvermittlung



DAS
ZUKUNFTS
ORCHESTER

03	EIN LABOR DES MUSIKLEBENS Grußwort der Staatsministerin für Kultur und Medien Claudia Roth MdB
04	SPIELERISCH UND OHNE GRENZEN Ein Gespräch im Rahmen von FREISPIEL 2022
08	SCHÖNHEIT, KURZWEIL UND (K)EIN HAPPY END Ausblick auf die Herbstarbeitsphase ALESSANDRO
10	MEHR ALS EIN GUTES IMAGE Nina Paul über die Bedeutung von Musikvermittlung
11	INGESTIEGEN & AUFGESTIEGEN 49 neue Mitglieder und 18 Stellengewinne
12	EINE MINI-TOURNEE IM RHEIN-MAIN-GEBIET Rückblick auf die Winter-Kammermusik C A L L
14	VOM ERSTEN TAG AN VERZAUBERT Rückblick auf die Frühjahrs tournee SAGENHAFT
16	AUS DEM NETZ Die Junge Deutsche Philharmonie in den sozialen Medien
17	RÜCKBLICK AUF DIE PROJEKTTAGE Frühjahrs tournee SAGENHAFT
18	ENDE OFFEN Rückblick auf das KUNSTVOLL-Projekt Musik Minimal+
20	AKTUELLES IN KÜRZE
21	NACHRUF
22	WISSEN, WER DAHINTERSTECKT Das Social-Media-Team
23	IMPRESSUM



Ricardo Müller / Violine
(Titel: Yajie Wang / Flöte)

EIN LABOR DES MUSIKLEBENS

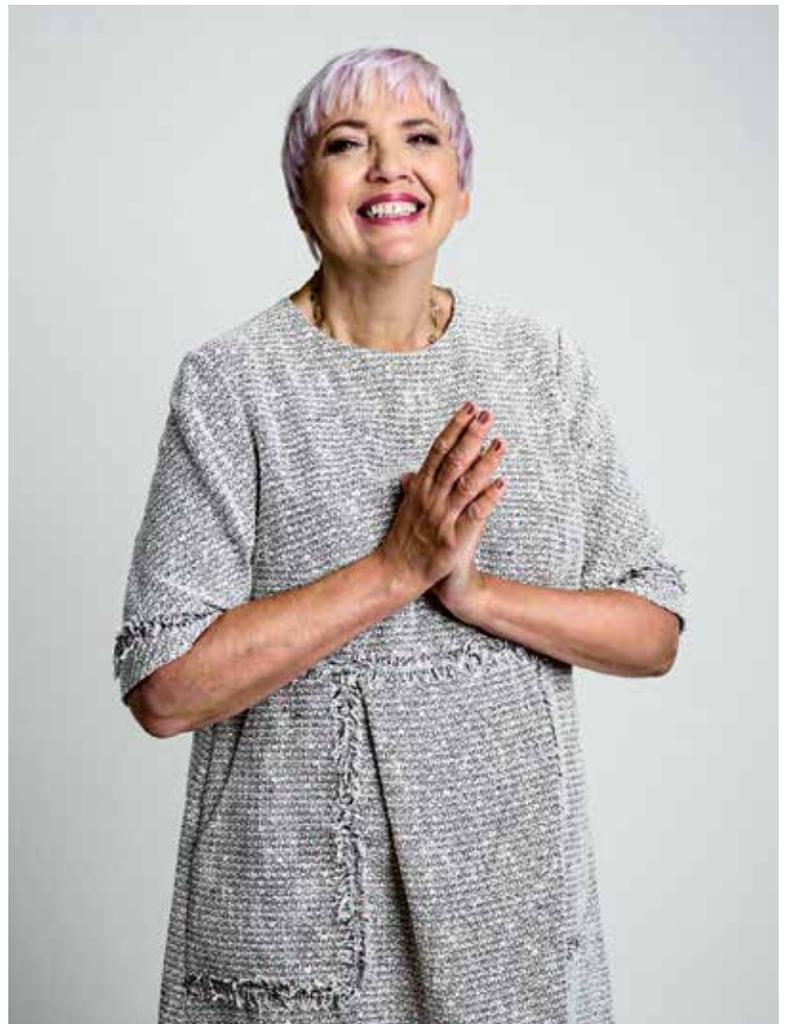
Grußwort der Staatsministerin für Kultur und Medien Claudia Roth MdB

— Was bringt die Zukunft? Gerade viele junge Menschen stellen diese Frage und schauen auch mit Sorgen auf die kommenden Jahrzehnte, weil unsere Gesellschaft vor vielen Herausforderungen steht. Wir können nicht einfach weitermachen wie bisher und suchen Antworten auf die von Menschen gemachten Krisen, ringen um Entscheidungen. Dabei ist es geradezu existenziell, auf die Stimmen der Jugend zu hören, auf ihre Lebenssichten, ihre Kreativität, ihre Offenheit für neue Wege.

Die Junge Deutsche Philharmonie versteht sich in diesem Sinne als ein Zukunftsorchester. Und obwohl sie junge Musikerinnen und Musiker in exzellenter Weise für den etablierten klassischen Orchesterbetrieb qualifiziert, hat sie in ihrer Geschichte immer den Blick über die Grenzen des Gewohnten gerichtet. Sie ist stolz auf ihre Selbstverwaltung, die belegt, dass Hierarchien auch durch demokratische Entscheidungsprozesse erfolgreich ersetzt werden können. Sie war Geburtshelferin von Ensembles, die eine andere künstlerische Arbeitsweise suchen. Sie schafft kreative Spielräume, um Musik neu zu befragen, sie in Beziehung zu anderen Künsten zu setzen, sie an andere Orte und damit näher an Menschen zu bringen, die den Weg in die Musentempel sonst nicht gehen.

Dieses Orchester ist nicht nur ein hoch geschätzter musikalischer Botschafter, es ist eine Denkfabrik, ein Labor des Musiklebens. Deshalb unterstütze ich die Arbeit des Klangkörpers gerne mit der Übernahme der Schirmfrauschaft. Ich freue mich auf die kommenden Vorhaben und wünsche allen Musikerinnen und Musikern viel Erfolg auf ihrem Weg.

Claudia Roth



SPIELERISCH UND OHNE GRENZEN

Ein Gespräch im Rahmen von FREISPIEL 2022 über die Aktualität des Revuetheaters der 1920er Jahre, musikalische Flexibilität und Sünden im Kleiderschrank, von Hannah Schmidt.





Das diesjährige FREISPIEL GOLDRAUSCH ist eine Filmrevue mit Live-Musik und Performance, ganz im Stil des Revuetheaters der 20er Jahre. Was fasziniert euch an dieser Kunstform?

— Andrea Schwalbach: Ich liebe die Vorstellung der riesengroßen, mehrstündigen Abende mit Sänger*innen und Tänzer*innen, mit Musik und Kino – nicht nur, weil sie so vielfältig, sondern weil auch Frauen beteiligt waren. Es fühlt sich für mich an wie ein Ausbrechen aus strengen Theaterkonventionen.

— Stefanie Tran Thu: Die Revue ist ein Potpourri mit Beiträgen aus allen möglichen Sparten. Die Auseinandersetzung damit hat viele tolle Gedanken freigesetzt. Man kann sich in dieser Form kreativ ausleben und interdisziplinär denken.

— Frank Strobel: Unsere Kinorevue ist im Grunde nichts anderes als das, was man in den 1920er Jahren erlebt hat, wenn man ins Kino gegangen ist. Man hat nicht nur einen Film gesehen, sondern vorab eine Orchesterouvertüre, dann eine Sängerin, die zwei Arien gesungen hat, dann kamen Kultur- und Werbefilme und eine kleine Zirkusdarbietung, und irgendwann landete man im Hauptfilm. Die Revue ist eine sehr spielerische Form, die keine Grenzen kannte, die keinen Unterschied zwischen Hochkultur und Unterhaltungskultur gemacht hat.

Heute wirkt dieses Konzept außergewöhnlich. Warum hat die Revue die Zeit bis heute nicht überlebt?

— Frank: Die Zeit dieser Kinorevuen endete mit der Einführung des Tonfilms. Es war also nicht in erster Linie eine künstlerische Entwicklung, sondern vor allem eine technische. So fand die Kunstform Stummfilm ihr vorläufiges Ende.

Andererseits sind die Themen, die in den Liedern im Programm angesprochen werden, aber immer noch hochaktuell – zum Beispiel in Brechts und Weills *Lied von der Unzulänglichkeit des menschlichen Strebens* oder auch in Paul Dessaus *Lied vom achten Elefanten*.

— Steffi: Ja, das finde ich faszinierend – und irgendwie auch erschreckend. Man sieht daran, dass sich nicht so viel verändert hat in den vergangenen 100 Jahren. Einerseits sieht man, was zum Beispiel Frauen auf dem Papier heute erreicht haben und dürfen, merkt aber gleichzeitig, wie tief noch immer dieses Bild in der Gesellschaft steckt, wie eine Frau zu sein und wie sie sich zu verhalten hat. Und die Themen Klasse, Klassenkampf und kapitalistische Ausbeutung sind heute so aktuell wie damals.

Die *Seeräuber-Jenny* aus Brechts „Dreigroschenoper“ steht auch auf dem Programm. Der Text ist im Grunde die Fantasie einer Frau, sich an ihren Unterdrückern zu rächen. Wie ist es, ein Lied wie dieses heute zu singen?

— Dimi Rompos: Ich freue mich da unglaublich drauf, weil ich viele Parallelen sehe zu Songs, die in der heutigen Zeit geschrieben und

performat werden. Insofern bedeutet es für mich keinen Stress, diese Musik zu interpretieren, denn ich fühle diese Lieder sehr.

— Andrea: Das sind einfach großartige Lieder. Was ich an ihnen toll finde, ist, dass sie viel Freiheit lassen – als Interpretin muss man da frech rangehen, man muss es meinen, muss es erzählen. Das hat so viel mit der Person zu tun, die es interpretiert. Ich freue mich sehr auf deine Version, Dimi.

— Dimi: Und ich bin selbst total gespannt! Ich werde es genauso machen, wie du es gerade beschrieben hast, und versuchen, meine Vibes, mein R'n'B und mein Soul da reinzubringen und alles miteinander zu verknüpfen.

Wie ist die Idee entstanden, diesen Abend als mehrstündige große Revue zu gestalten?

— Steffi: Wir wollten den Fokus auf die 1920er Jahre legen und hatten zunächst über die „Dreigroschenoper“ gesprochen, denn genau das Thema, über das wir sprechen wollten, erzählt sie auch. Recht schnell war aber klar, dass wir das Ganze öffnen und den Fokus auch auf Lieder legen wollten.

— Frank: Der musikalische Stil, den nicht nur Weill mit seinen Brecht-Vertonungen vorgegeben hat, ist ein kritischer Stil, der eher aus dem linken politischen Spektrum kam und sich mit den gesellschaftlichen Verhältnissen auseinandersetzt. Und dieser Stil war auch in den Varietétheatern sehr präsent.

— Steffi: Es kamen viele Ideen zusammen, und genauso gab es den Wunsch, humorvoll mit den Themen umzugehen, denn sie haben ja schon eine gewisse Schwere. Wir wollten einen Abend kuratieren, aus dem die Besucher*innen nicht pessimistisch herausgehen, sondern nachdenklich sind, aber auch etwas haben, worüber sie lachen können.

Das alles dramaturgisch unter einen Hut zu bekommen, stelle ich mir nicht leicht vor. Wie seid ihr an die Konzeption herangegangen?

— Andrea: Wir haben zunächst entschieden, dass es vor allem um den Film gehen soll. Als theatrales Mittel gibt es also die große Leinwand. Und natürlich die Musizierenden! Für die Verbindung haben wir ein Dreigestirn: Dimi Rompos, Lucy Flournoy und Manfred Callsen. Wir theatralisieren diese Kombination – die Sängerin, die Physical Theatre Actress und der Conférencier, der durch den Abend führt.

Die Besucher*innen sehen aber nicht nur Georg Wilhelm Pabsts Film „Der Schatz“, sondern auch noch andere, kürzere Filme, richtig?

— Andrea: Ja, zum Beispiel spielen die ersten Werbefilme, die es gab, eine große Rolle; diese scherenschnittartigen, poetischen Mini-filmchen von Lotte Reiniger – da kann Disney nach Hause gehen!

Ein Orchester zu einem laufenden Film zu dirigieren ist eine Herausforderung. Worauf müssen die Musiker*innen achten?



Dimi Rompos, Solistin

— Frank: Dieser Film ist streng komponiert, die einzelnen Akte haben einen klaren Beginn, werden durchgeführt, dann kommt das Ende und dann der nächste Akt. Aufführungstechnisch gibt es die Problematik, dass man dem Film natürlich auf gewisse Weise dient: Wir müssen dem Film folgen und als Orchester synchron sein mit dem Bild.

Die Musik ist ja auf das Bild abgestimmt, nicht wahr?

— Frank: Ganz genau, weil die Musik die Geschichte miterzählt und deutliche Akzente setzt. Wir müssen also sehr genau sein, und meine Aufgabe als Dirigent ist es, dafür zu sorgen, dass Bild und Musik miteinandergehen.

Für die Musiker*innen ist das eine ungewohnte Situation, kann ich mir denken?

— Frank: Sie müssen enorm flexibel sein. Wenn ich zum Beispiel sehe, da sind Momente, die sind wichtig in der Synchronität, muss ich überlegen: Wie komme ich dahin? Es gibt Entwicklungen, die man von absoluter Musik nicht erwarten würde, und ich mache in der Interpretation vielleicht auch unerwartete Dinge – baue vielleicht mal eine Fermate ein, wo keine ist, oder ein Accelerando, wo keines ist. Das ist eine anstrengende und mit viel Konzentration verbundene Art zu spielen.

Macht das denn überhaupt Spaß? Oder fühlt man sich nicht vielmehr wie in einem Korsett?

— Frank: Nein, ich sehe den Film eher als einen Partner, mit dem ich spiele. Das ist, wie wenn man Tanz dirigiert oder Oper. Wir haben demgegenüber aber den Vorteil, dass der Film sich nicht verändert. Er ist ein zu 100 Prozent zuverlässiger Partner, der nicht schneller oder langsamer wird oder zu spät aus der Kulisse kommt. Er ist ein strenger Partner, der stur ist, aber auch zuverlässig.

Der thematische Bogen, den ihr im Programm spannt – der Titel lautet GOLDRAUSCH –, umfasst die Aspekte Konsum, Geiz und Gier. Wie kam es dazu?

— Steffi: Wir haben über die Musik und die Texte gesprochen und darüber, welche Themen uns selbst beschäftigen, um auch einen persönlichen Bezug des Orchesters dabei zu haben. Der Rückbezug auf die 20er Jahre kam bei uns auch immer zusammen mit einer gewissen Aktualität – dann trudelten Konsumgeständnisse des Orchesters ein, wie: Ich ernähre mich zwar vegan, aber schaffe es nicht, bei der Mode auf meinen Konsum zu achten. So hat ein Austausch stattgefunden, an dessen Ende uns klar war, dass wir dieses Thema in den Fokus stellen und performativ bearbeiten wollen.

Aber sind Brechts Texte nicht in erster Linie kapitalismus- und machtkritisch, also weniger konsumkritisch?

— Steffi: Ich finde das Gespräch über diese Frage mit jüngeren Menschen spannend. Diejenigen, die jetzt gerade Anfang 20 oder noch jünger sind, sind früh politisiert worden. Das liegt vor allem an der Fridays-for-Future-Krisenbewegung, die ja um die ganze Welt ging und die die Frage nach dem Klimaschutz sehr umfassend und globalistisch stellt. Es geht um Klimagerechtigkeit und damit auch um die Themen Antirassismus und Klassenkampf. Diese jungen Leute lesen Marx und Brecht und hinterfragen ihren eigenen Konsum im Zusammenhang mit der globalen Ausbeutung.

Kann man es sich vor diesem Hintergrund überhaupt erlauben, unpolitisch Musik und Kunst machen zu wollen?

— Steffi: Das ist eine Frage, die wir viel im Vorstand besprechen und die in unserer Lebensrealität in Westeuropa in den letzten Jahren dringender und akuter geworden ist. In anderen



Andrea Schwalbach, Regisseurin



Frank Strobel, Dirigent

Regionen hat diese Frage schon länger eine Dringlichkeit und ist viel üblicher. Wir als Junge Deutsche Philharmonie vereinen ja Musikstudierende aus dem gesamten deutschsprachigen Raum und haben auch eine große Mitgliedschaft, die nicht in diesem Raum aufgewachsen ist – das ist das Schöne am Orchester. Einige Mitspieler*innen beispielsweise aus Lateinamerika haben berichtet, dass Jugendorchester dort eine größere politische Bedeutung haben und im Vergleich zum deutschsprachigen Raum viel politisierter sind.

Woran liegt das, was meinst du?

— Steffi: Ich glaube, wenn man das Gefühl hat, man müsste nicht politisch sein, ist man in einer sehr privilegierten Situation. Aber das ist falsch. Ich habe dieses Gefühl und einige andere aus dem Orchester auch. Die meisten möchten als Musiker*innen nicht völlig unpolitisch sein, aber ich glaube, einigen Leuten fällt es schwer, gerade auch in einem so großen Verein, etwas auf die Bühne zu bringen, hinter dem viele Leute stehen.

War das auch bei diesem Projekt eine Frage?

— Steffi: Ja. Wir haben uns zum Beispiel die Frage gestellt: Wäre etwas anders, wenn ich jetzt mit drei Kommiliton*innen zu diesen Themen oder Texten etwas mache? Vielleicht würde man dann eine ganz andere Richtung einschlagen, vielleicht noch persönlicher oder anders kritisch sein. Die Frage, wie politisch man sein muss oder sein darf, ist eine, die wir viel diskutieren. Ich glaube, grundsätzlich möchten wir nicht gar kein Statement setzen – aber der Austausch darüber, welche Frage man stellen möchte, dauert in einem so großen basisdemokratisch organisierten Verein natürlich ein bisschen.

Die Frage nach dem Konsum stellt sich nicht nur in der Vorbereitung – als Orchester und Theater ist man genauso auf Ressourcen angewiesen, um ein Programm umzusetzen. Habt ihr auch darüber nachgedacht?

— Andrea: Na klar. Einerseits viel Geld für die Requisite auszugeben und dann kritisch über Konsum und Nachhaltigkeit zu sprechen – das ist schwierig. Wir haben also gesagt: Wir verzichten, machen unsere Produktion brechtisch aus dem Nichts heraus, was ganz Pures. Es ist doch immer so: Nicht die Verzierung drumherum macht einen Abend gelungen, sondern es geht um die Interpretation!

Wie habt ihr das Problem gelöst? Kommen die Leute in Alltagskleidung auf die Bühne?

— Andrea: Wir haben gesagt: Es hat doch jede*r eine Sünde im Schrank, irgendein Teil, das man noch nie getragen hat und das jetzt zum Einsatz kommen kann. Solche Teile sind bezeichnend für unseren Konsum. Insofern arbeiten wir ganz aus uns heraus, und zwar auch optisch.

War das auch euer Ansatz für das Educationprojekt, das ihr mit Auszubildenden der Deutschen Bank im Vorhinein organisiert? Also eine gewisse Nahbarkeit herzustellen, über die Musik und Songtexte hinaus?

— Steffi: Unser Gedanke war, mit Leuten aus unserer Altersgruppe zusammenzuarbeiten, denn Kinder- und Familienkonzerte gibt es Tausende. Außerdem wollten wir gern mehr

aus unserer Bubble raus. Viele von uns haben vor allem Freund*innen, die etwas mit Musik zu tun haben, die Musik studieren, Musikmanagement machen, im Journalismus arbeiten oder im Landes- oder Bundesjugendorchester gespielt haben. Oft kommen sie aus Akademiker*innenhaushalten. So kamen wir recht schnell auf die Idee, mit Azubis zu arbeiten.

Was habt ihr mit den Teilnehmer*innen vor?

— Steffi: Wir möchten mit ihnen gerne Songs schreiben über Melodien aus den Brecht-Vertonungen und mit Sampling-Technik. Die Texte und Songs sollen in Teams kreiert werden. Das ist spannend, denn wir haben selbst noch nichts in dieser Art gemacht. Wir kommen mit den Teilnehmer*innen in einen kreativen Austausch und erarbeiten gemeinsam, wie man die Lieder weiterdenken kann.

Ein bisschen, wie ihr es im dritten Teil des Konzertabends macht, oder? Der Abend ist ja dreigeteilt: Ihr beginnt mit einem klassischen Liederabend, zeigt dann den Film mit Live-Musik, und im dritten Teil entsteht ein Raum, in dem alle Formen miteinander vermischt werden und ihr die einzelnen ästhetischen Aspekte weiterdenkt.

— Frank: Ich finde es wichtig, dass sich zum Schluss auch die Form dieses Abends öffnet, dass dort ein Amalgam entsteht, in dem alles ineinanderfließt. Der Schauspieler sagt darin nicht nur den Text, die Sängerin singt nicht nur einen Song – das Spielerische lockert den gan-



Stefanie Tran Thu, Viola / Orchestervorstand und Dramaturgieausschuss FREISPIEL 2022

zen Abend auf, und wir müssen zusehen, dass wir bei dem ernstesten Thema die Unterhaltung nicht zu kurz kommen lassen – auch dies war typisch für die Revuen im Berlin der zwanziger Jahre.

Warum ist euch Unterhaltung denn so wichtig?

— Andrea: Wir wissen aus Erfahrung: Man hört immer zu, wenn man unterhalten ist. Jede Komödie hat einen ernstesten Boden, auch im Lachen nehmen wir das wahr. Ich glaube, man kann eine Message vermitteln und trotzdem gute Unterhaltung bieten. Wir entern das Theater, übernehmen es mit diesem dritten Teil. Der Bogen muss sich zusammenfügen, damit der Abend einen Stil und eine Form bekommt.

Das Interview führte Hannah Schmidt.

GOLDRAUSCH
FREISPIEL 2022

JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE

DIRIGENT	Frank Strobelt
SOLISTIN	Dimi Rompos, Gesang
CONFÉRENCIER	Manfred Callsen
PHYSICAL THEATRE ARTIST	Lucy Flournoy
ARRANGEUR	Leonhard Kuhn
REGISSEURIN	Andrea Schwalbach
REGIEASSISTENTIN	Christine Arnold
VIDEOKÜNSTLERIN	Lara Sperber
LICHTDESIGNER	Matthias Rieker
TECHNISCHER LEITER	Sebastian Schackert
INHALTLICHE BERATUNG	Europäische FilmPhilharmonie

PROGRAMM

Teil 1

Brecht-Vertonungen von Kurt Weill, Hanns Eisler und Paul Dessau, arrangiert von Leonhard Kuhn und gesungen von Dimi Rompos

Teil 2

Max Deutsch (1892–1982)

Der Schatz – Filmsinfonie in 5 Akten

zu Georg Wilhelm Pabsts gleichnamigem Stummfilm

Teil 3

Heiter-ironische Nummernrevue mit Improvisation, Pantomime, Performance und Filmclips

KONZERTE

DI 30.08.2022 / 19.00 Uhr Frankfurt, Frankfurt LAB

MI 31.08.2022 / 19.00 Uhr Darmstadt, Centralstation

FR 02.09.2022 / 19.00 Uhr Schloss Johannisberg,

Fürst von Metternich Konzert-Kubus

im Rahmen des Rheingau Musik Festival

SO 04.09.2022 / 18.00 Uhr Berlin, Theater im Delphi

SCHÖNHEIT, KURZWEIL UND (K)EIN HAPPY END

Ausblick auf die Herbstarbeitsphase ALESSANDRO



— „Opern sind die harmloseste Form der Unterhaltung.“ Mit Parolen wie dieser riefen im Jahre 1719 adlige Enthusiasten dazu auf, am Londoner Haymarket ein Opernunternehmen zu gründen. Die Investoren wollten sich amüsieren, der Hauptstadt prachtvolle Spektakel ermöglichen und nicht zuletzt dem seit 1710 in England lebenden Georg Friedrich Händel eine musikalische Heimat bieten. Sie sammelten zehntausend Pfund ein, versprachen den Aktionären stolze 25 Prozent Rendite, der König steuerte seinen Titel bei – fertig war die „Royal Academy of Music“. Goldgräberstimmung an der Themse, die Spekulationen schossen, wenige Jahre nach Beendigung des spanischen Erbfolgekrieges, wahrlich ins Kraut. Bereits 1728 war das Unternehmen pleite. Die Musikgeschichte jedoch freut sich über ein gutes Dutzend Opern aus Händels Werkstatt, und das zahlungskräftige Publikum hatte sich immerhin ein paar Jahre gute, aber keineswegs harmlose Unterhaltung erkaufte.

Die zeitgenössische italienische Oper war auf der Insel keine unumstrittene Kunst. Starre Formen und die endlose Kette von Rezitativen und Da-Capo-Arien langweilten die Briten. Sie waren abwechslungsreiche

Maskenspiele und Semi-Operas gewohnt, Stücke also für Schauspieler und Sänger in englischer Sprache. Italienisch verstand kaum jemand, auch wenn die Musikfreunde die ungleich besser ausgebildeten Sänger vom Kontinent bewunderten: „Die Oper in Italien ist zwar ein Ungeheuer, jedoch ein wunderschön harmonisches; hier in England hingegen ist sie ein hässliches, heulendes Ungeheuer“, schrieb der Kritiker John Dennis im Jahre 1706. Was lag da näher, als die Stars der Zunft nach England zu holen? Es ist sicher nicht verkehrt, die Oper von damals mit dem Fußball von heute zu vergleichen. Die Investoren schickten Händel also auf Einkaufstour; in Dresden etwa stand der berühmte Francesco Bernardi unter Vertrag, besser bekannt unter seinem Künstlernamen Senesino. Für 2.000 Pfund Gage wechselte der Kastrat 1720 tatsächlich an die Themse. Eine ungeheure Summe, in Höhe von einem Fünftel des Aktienkapitals und, in moderner Währung, mehr als 500.000 Euro. Pro Jahr!

Drei Stars in London

Für Senesino schrieb Händel alle männlichen Hauptpartien seiner Londoner Opern. Die „durchdringende, helle, egale und angenehm tiefe Sopranstimme“ (Johann Joachim Quantz) polarisierte die Londoner, und das diente vorteilhaft dem Erfolg. Die Koloraturen, berichtet Quantz weiter, wusste Senesino „mit der Brust, in einer ziemlichen Geschwindigkeit, auf eine angenehme Art herauszustößen“; dagegen nörgelte der neapolitanische Impresario Francesco Zambettari, der Kastrat stehe herum wie eine Statue, und in den Rezitativen sei sein Ausdruck entsetzlich. Wie dem auch sei – Händel und die Investoren gaben sich noch nicht zufrieden. 1723 stieß die in Italien, Wien und Dresden gefeierte Sopranistin Francesca Cuzzoni für anfänglich 1.500 Pfund (ebenfalls pro Jahr) zum Ensemble der Royal Academy. Drei Jahre später leisteten die Londoner sich die noch berühmtere und noch teurere (2.500 Pfund Gage – pro Jahr!) Faustina Bordoni. „In gewisser Weise erfand sie eine neue Form des Gesangs“, berichtet Charles Burney, „indem sie Rouladen mit einer Präzision und Geschwindigkeit ausführte, welche jeden erstaunte ... Sie beherrscht die Kunst, den Ton für die Ohren der Zuhörer länger anzuhalten als jeder andere Sänger, indem sie unmerklich atmete.“

Über die nötige Robustheit im Umgang mit den drei eifersüchtigen Stars verfügte Händel durchaus. Burney überliefert, wie der Komponist der Cuzzoni androhte, sie aus dem Fenster zu werfen, wenn sie sich weigere, seine Musik nach seinem Gusto zu singen. Ein anderer aus dem Publikum bewunderte die Sopranistin dagegen: „Verfluchtes Weib! Sie hat ein ganzes Nachtigallennest im Leib!“

Wie nun umgehen mit dieser Situation? „Die drei Hauptpersonen der Handlung sollen jeweils fünf Arien singen, zwei im ersten Akt, zwei im zweiten und eine im dritten“, empfahl der venezianische Komödiendichter Carlo Goldoni. „Die zweite Schauspielerin und die zweite Sopranistin dürfen nur drei haben, und die Nebenrollen müssen auch sich mit einer einzigen Arie, oder höchstens zwei, begnügen.“ Für den Wechsel der Gemütszustände und Affekte hatte vor allem der Librettist zu sorgen, im Falle der Oper *Alessandro* Paolo Rolli, der von Händel nicht geliebte Hauspoet der Royal Academy.

Händel schrieb für die Titelfigur Alessandro / Senesino acht Arien, für Rossane / Bordoni und Lisaura / Cuzzoni je sechs. Außerdem zwei heikle Duette. Und das alles in Windeseile. Die siebte und vorletzte Spielzeit im King's Theatre brachte am 8. Februar 1726 die Wiederaufnahme und bis zum 9. März neun weitere Aufführungen des drei Jahre zuvor entstandenen *Ottone*. Ab dem 12. März folgten Premiere und 13 Aufführungen (bis 30. April) von *Scipione*, am 5. Mai schließlich die Premiere des *Alessandro* mit 14 weiteren Aufführungen bis zum 7. Juni. Das künstlerische Kalkül mit den Stars auf der Bühne ging also auf.

Aus dieser Konstellation ergibt sich die Handlung der Oper *Alessandro* fast von selbst. Zwei Frauen lieben denselben Helden; Alessandro, der den öffentlichen Ruhm genießt, kann sich im Privatleben nicht entscheiden, und er muss Nebenbuhler fürchten. Das Publikum freut sich auf den Klang des üppigen Orchesters; rund zwanzig Geigen und Bratschen, vier Oboen, drei Fagotte und andere produzieren „einen rechten Lärm“, wie ein französischer Besucher festhielt. Händels Musik verspricht Schönheit und Kurzweil und ein Happy End. Der dreistündige Weg dorthin freilich ist tückisch und reich an Windungen und Wendungen.

Zunächst erleben wir, nach der Ouvertüre, den Titelhelden, König von Mazedonien und selbsternannter Sohn des Göttervaters Jupiter, in der Attacke auf die Stadt Oxydraka irgendwo in Indien. Eine spektakuläre „Battaglia“ (Nr. 5) beschreibt den Kampf. Die Offiziere Leonato, Cleone und Clito rühmen den Schneid ihres Anführers und warnen zugleich vor zu viel Übermut (Nr. 6). Unbekümmert und koloraturenreich vertraut Alessandro auf das Glück des Starken (Nr. 7).

Im Feldlager indes belauern sich die beiden Frauen. Wie süß wäre die Liebe ohne Eifersucht, seufzt Lisaura (Nr. 10), während Rossane sich über Amors Pfeile erregt: Rauben sie nicht dem, der sie trifft, die Freiheit (Nr. 12)? Auch Tassile, der indische König, der ein Auge auf Lisaura geworfen hat, ist hin- und hergerissen: Alessandro schenkt ihm ein Reich und raubt ihm zugleich das Herz (Nr. 14). Der Feldherr genießt inzwischen den Sieg, wendet sich den beiden Frauen zu – und lässt beide im Ungewissen. Wut, Bedauern und Verzweiflung sind die Folge.

Nun sind die drei Offiziere wieder an der Reihe. Cleone bekennt, Rossane zu lieben, und bedauert, dass nur die strahlenden Helden die Götter dieser Welt sind (Nr. 23). Leonato hingegen gibt loyal den tugendhaften Freund (Nr. 24), während Clito sich stolz weigert, Alessandro mehr als notwendig zu verehren (Nr. 25). Der erste Akt schließt mit der Huldigungszeremonie im Jupiter-Tempel; Clito fällt in Ungnade, während die beiden Damen zu vermitteln versuchen. Eine heikle Mission auch für den Komponisten: Er muss hier seine beiden weiblichen Stars in einem Duett („Placa l'alma, quieta il petto“, Nr. 31) zusammenbringen und darf doch keine von ihnen bevorzugen! Die Musik erinnert an das Orgelkonzert op. 7 Nr. 4 – möglich, dass Händel und sein Orchester dieses Stück während der nun folgenden Pause vortrugen.

Wetteifern um die Liebe

Der zweite Akt verhandelt (bis Nr. 47) viele Aspekte des Liebeskonflikts zwischen Alessandro und Tassile, Lisaura und Rossane. Viel Gefühl, gewolltes Missverstehen, Handeln gegen das Herz und die Moral feuern auch den Komponisten an; Händel entfaltet seine Kunst, scheinbar mühelos aus wenigen Tönen und kleinen Tonschritten Motive, Melodien und Affekte zu erfinden; dazu nutzt er meisterhaft die Klangfarben der in seinem Orchester vorhandenen Instrumente. Schließlich bittet Rossane Alessandro, sie freizugeben; diese Arie (Nr. 43) gehört zu den wunderbarsten Eingebungen Händels in dieser Oper: Eine Traversflöte übernimmt die Partie des Singvogels, von dem im Text die Rede ist. In der fol-

genden Nummer (45) entsagt Alessandro mit wütenden Koloraturen der Liebe, bevor Lisaura (Nr. 47) sich mit einem getäuschten Rehkitz verleiht, sekundiert von hüpfenden Figuren in Oboe und Fagott. Zum Schluss verteilt Alessandro die eroberten Gebiete; Clito bietet ihm die Stirn, die unterworfenen Völker begehren auf, Alessandro nimmt den Kampf wieder auf (Nr. 51), und Rossane ist wild entschlossen, den Helden unter allen Umständen zu lieben (Nr. 53).

Der dritte Akt lässt zunächst noch einmal die Offiziere vortragen, wie viel ihnen Ehre und Ehrlichkeit (Clito, Nr. 54) oder aber Treue und Loyalität zum Befehlshaber bedeuten (Cleone, Nr. 56). Noch einmal lässt Händel nun seine beiden Sopran-Stars wetteifern; empfindsam, mit waghalsigen Sprüngen und virtuosen Koloraturen beteuert Lisaura (Nr. 58), ihrem Herzen folgen zu wollen, und Rossane besingt siegesgewiss (Nr. 60) süße, nie gekannte Zufriedenheit. Alessandro empfiehlt Lisaura dem getreuen Tassile, Rossane erwartet sehnsüchtig das Ende des Feldzugs. Schließlich lässt der Feldherr Milde walten und vergibt allen seinen Kritikern (Nr. 69). Ein finales Duett Lisauras und Rossanes, sorgfältig Ton gegen Ton im Terzabstand gesetzt, signalisiert Frieden. Liebe und Treue halten sich die Waage.

Das Publikum bejubelte seine Stars. Aber nicht alle die gleichen: „Wenn die Anhänger der einen anfangen zu klatschen, [pflügten] die Anhänger der anderen unfehlbar zu zischen“ (Burney). Sogar Katzenrufe und Raufereien auf offener Bühne waren an der Tagesordnung. Harmlose Unterhaltung? Der Zickenkrieg zwischen Senesino, Faustina Bordoni und Francesca Cuzzoni wird schon in der Garderobe wieder aufgeflammt sein!

Dr. Andreas Bomba, Musikjournalist

ALESSANDRO

Herbst 2022

JUNGE DEUTSCHE PHILHARMONIE

DIRIGENT Gottfried von der Goltz

SOLIST*INNEN Studierende deutschsprachiger
Musikhochschulen, Gesang
Alexander von Heißen, Cembalo

REGIE Sibylle Broll-Pape

BÜHNENBILD & KOSTÜM Trixy Royeck

PROGRAMM

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Alessandro

KONZERTE

DO	29.09.2022 / 19.30 Uhr	Bamberg, ETA Hoffmann Theater (Premiere)
FR	30.09.2022 / 19.30 Uhr	Bamberg, ETA Hoffmann Theater
SO	02.10.2022 / 19.30 Uhr	Bamberg, ETA Hoffmann Theater
DI	04.10.2022 / 19.30 Uhr	Bamberg, ETA Hoffmann Theater
MI	05.10.2022 / 19.30 Uhr	Bamberg, ETA Hoffmann Theater
FR	07.10.2022 / 19.30 Uhr	Bamberg, ETA Hoffmann Theater
SA	08.10.2022 / 19.30 Uhr	Bamberg, ETA Hoffmann Theater

MEHR ALS EIN GUTES IMAGE

Nina Paul über die Bedeutung von Musikvermittlung



Liebe Leserinnen und Leser,

Musikvermittlung oder Education – was im ersten Moment ein bisschen nach Erziehung, Bildungsprogramm oder langen Musikstunden in der Schule klingt, ist eine wirklich gute Sache.

Heute gehört Musikvermittlung fast selbstverständlich zu jedem professionellen Orchester dazu. Leider von einigen Orchestermusiker:innen immer noch etwas belächelt, werden Schulkonzerte oftmals als (gute) Gelegenheit genutzt, um neue Dirigent:innen auszuprobieren, und in vielen Fällen werden Werke aus dem Hauptprogramm recycelt und kindgerecht aufbereitet. Und natürlich schadet eine Education-Abteilung mit kulturellem Bildungsauftrag auch nicht dem Orchesterimage ...

Bei der Jungen Deutschen Philharmonie gehört Musikvermittlung bereits seit zehn Jahren zum Programm, und in der Zeit wurden zahlreiche spannende und spartenübergreifende Projekte umgesetzt, primär in Kooperation mit Schulen aus dem Rhein-Main-Gebiet im Rahmen des Förderprogramms KUNSTVOLL des Kulturfonds Frankfurt RheinMain. Die Projekte sind in der Regel langfristig angelegt, was einen intensiven Austausch und gemeinsame Entwicklungsprozesse zwischen den Musiker:innen und den Schüler:innen ermöglicht. Für uns ist der Aspekt des gemeinsamen und gegenseitigen Lernens essenziell: Wir bringen unsere Expertise und Begeisterung für klassische Musik mit, und gleichzeitig sind die Education-Projekte immer auch Gelegenheit für uns, mit unserem Publikum in Austausch zu treten, selbst kreativ zu werden und zu lernen, zielgruppengerecht über Musik zu sprechen.

Ein weiterer Baustein unserer Musikvermittlungsarbeit sind die Konzerteinführungen, die wir während der Arbeitsphasen gemeinsam mit Expert:innen entwickeln. Hier ist das Ziel, das Publikum im Rahmen der Konzerte mit auf eine Reise zu nehmen, Verbindungen zwischen den verschiedenen Werken herzustellen oder die Ohren für (zeitgenössische) Musik zu öffnen.

Aber wir möchten uns auch im Bereich Education weiterentwickeln, mehr Projekte anbieten und neue Formate ausprobieren. So findet man

zum Beispiel selten Angebote, die auf unsere Altersgruppe der jungen Erwachsenen zugeschnitten sind. Daher werden wir zu unserer Freispiel-Arbeitsphase GOLDRAUSCH im Sommer 2022 gemeinsam mit gerade ausgebildeten Auszubildenden der Deutschen Bank einen Songwriting-Workshop durchführen, in dem wir uns inhaltlich mit den Themen der Arbeitsphase, nämlich Kosum, Geiz und Gier auseinandersetzen. Auch haben wir bei dem Projekt die Chance, Einblicke in Songwriting und Improvisation zu bekommen; zwei Felder, mit denen man im Rahmen einer klassischen Ausbildung an Musikhochschulen in der Regel nicht in Kontakt kommt.

Auch während unserer Herbstarbeitsphase ALESSANDRO wagen wir Neues, indem die Education-Arbeit nicht losgelöst vor oder nach der Arbeitsphase entwickelt wird, sondern in deren Rahmen. So werden wir Musiker:innen gemeinsam mit einer Opernpädagogin an einem Education-Projekttag die Inhalte für einen Workshop mit Schüler:innen erarbeiten, was sowohl uns als auch den Schüler:innen eine intensive Auseinandersetzung mit dem Opernstoff ermöglicht.

Für mich ist gelungene Education-Arbeit das Öffnen von Räumen, in denen Musik erlebt und erfahren werden kann, und nicht der Gedanke, das Publikum erziehen oder bilden zu wollen. So benutzte Heiner Goebbels, ehemaliger Intendant der Ruhrtriennale, für das dortige Kinderprogramm den Titel „No Education“, und Stephen Walter, Intendant des Bonner Beethovenfestes, schlägt den Begriff „Audience Centricity“ vor. Beides gefällt mir gut, sollen doch der Musikgenuss und das Erlebnis im Zentrum stehen. Beides bietet Inspiration für die Vermittlungsarbeit der Jungen Deutschen Philharmonie, die in Zukunft noch weiter in den Fokus rücken wird und sich dabei immer wieder neu erfindet.

Nina Paul / Violine
Education-Beauftragte im Orchestervorstand

EINGESTIEGEN & AUFGESTIEGEN

49 neue Mitglieder und 18 Stellengewinne

HERZLICH WILLKOMMEN

Seit Februar 2022 gehören
49 neue Mitglieder zum Orchester

Bassposaune

Frederic Westerhoff

Fagott

Jonas Hintermaier

Flöte

Yeseul Bahng
Suyeon Lee

Harfe

Gwenaëlle Le Meignen
Anne Serger

Horn hoch

Gustav Borggreffe
Helene Herz
William McNeill

Horn tief

Barbara Krimmel
Daniel Schimmer
Andraž Žnidaršič

Klarinette

Eva-Maria Franzen
Moritz Mihm

Kontrabass

Samyeul Go
Kyunghwan Kenneth Lee
Johann Warzecha

Oboe

Jiyeon Kim
Georgij Tarasov

Schlagzeug

Felix Beck
Paul Buchberger
Nana Fukuzato
Tobias Furchholt

Tenorposaune

Paul Henzler
Yongsoo Yoon

Trompete

Samuel Beagley
Fabian Kurpiela

Tuba

Barbara Gruchmann
Eduardo Torres Miñana

Viola

Franziska Hügel
Anne Köhler
Nicola Maisenbacher
Gianmaria Nobile
Justus Schümmer

Violine

Anna Amalia Bockemühl
Sheng-Fang Chiu
Thu-An Duong
Dorothea Gehrke
Alexandra Grohmann
Jiyong Kim
YeoJin Lee
Zion Lee
Johannes Tentschert
Juliane Witt
Lok Bun Yau
Shaobo Zhang

Violoncello

Mohamed Elsaygh
Jakob Daniel Seel
Seunghuy Yang

GRATULATION

18 Stellengewinne unserer Mitglieder

Feste Stelle

Seo Hyeun Lee / Violine

Orchester der Deutschen Oper Berlin

Carlotta Brendel / Fagott

Philharmonisches Orchester Regensburg

Yisol Shin / Fagott

Tiroler Symphonieorchester Innsbruck

Johann Schuster / Trompete

Staatstheater Cottbus

Philipp Schum / Posaune

Saarländisches Staatstheater Saarbrücken

Shota Takahashi / Oboe

Sendai Philharmonic Orchestra

Ai-Ling Chang / Violine

Duisburger Philharmoniker

Zeitvertrag

Elisa Schrape / Violine

Badische Staatskapelle Karlsruhe

Paulina Malesza / Violine

Philharmonisches Orchester Cottbus

Manon Heider / Trompete

Beethoven Orchester Bonn

Chien-Ting Kao / Kontrabass

Niederbayrische Philharmonie Passau

Dorothea Gehrke / Violine

Staatstheater Oldenburg

Michaela Lieder / Violine

Sinfonieorchester Aachen

Akademie

Damien Muller / Horn

Sächsische Staatskapelle Dresden

Annina Pritschow / Violine

NDR Elbphilharmonie Orchester

Cord Koss / Violine

Concertgebouw Orkest

Peter Fritz / Violine

Deutsche Oper Berlin

Anton Engelbach / Fagott

NDR Radiophilharmonie

EINE MINI-TOURNEE IM RHEIN-MAIN-GEBIET

Rückblick auf die Winter-Kammermusik C A L L

„Sehr spannend finde ich das Engagement und das Interesse der Musiker*innen. Dieser unbändige Wille, das Bestmögliche rauszuholen. Man kennt hier eigentlich keine Grenzen, die Grenzen werden höchstens in den Noten gesetzt, nicht von uns.“

Peter Dörpinghaus, Trompeter und Dozent der Winter-Kammermusik C A L L

— Ein eigenes Projekt durchzuführen ist die größte Herausforderung und gleichzeitig auch die aufregendste Erfahrung im Laufe des FSJ Kultur bei der Jungen Deutschen Philharmonie. Ich war für die Organisation und Durchführung der Winter-Kammermusik C A L L zuständig, eines Programms für sechs Blechbläser*innen, das in Offenbach, Bad Homburg, Frankfurt und Hofheim aufgeführt wurde. Als Musiker*innen waren Malte Weinig, Manon Heider und Fabian Kurpiela (Trompete), Gustav Borggreffe (Horn), Philipp Schum (Posaune) und Barbara Gruchmann (Tuba) dabei.

Zu den Vorbereitungen gehörten vor allem die Zusammenstellung der Besetzung, die Beantragung der Förderung und die Proben- und Konzertplanung. Nachdem die Besetzung mithilfe der Gruppensprecher*innen schnell gefunden war, nahm ich Kontakt mit der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL) auf. Das war zum Glück keine große Herausforderung, da ich bereits für die Herbsttournee Kontakt mit unseren Ansprechpartnerinnen dort hatte. Die größte Herausforderung war der Zeitplan. Mit Unterstützung von Anselma Lanzendörfer (ehemalige Kollegin Fundraising und Sonderprojekte) konnte ich einen Zeitplan auf die Beine stellen, in dem alle Rahmenbedingungen sowie kleine Details enthalten waren: von den wichtigen Essenszeiten bis hin zu Anspielproben, Mitgliederversammlungen und Anfahrtswegen zu den vier Konzerten. Gepröbt wurde bei uns im Haus in der Schwedlerstraße, weshalb wir keine Probenräume mieten mussten. Der Dozent wurde mit Hilfe der Gruppensprecher*innen gefunden: Peter Dörpinghaus, Solo-Trompeter im Konzerthausorchester Berlin, unterstützte unsere Musiker*innen zwei Tage bei der Arbeit.

Los ging es an einem Sonntag, fünf Tage vor dem ersten Auftritt in Offenbach, an dem Farah Winning (Projektmanagement), Carola Reul (Geschäftsführung) und ich ins Büro kamen und die Musiker*innen begrüßten. Gleich erhielten sie viele Dokumente, darunter den Zeitplan und ihre Noten. Am selben Abend probten sie das erste Mal als Ensemble,

dies aber erst einmal ohne Dozenten. Da die Musiker*innen meist am besten wissen, wann was geprobt werden muss, haben sie ihre Proben zusammen mit dem Dozenten selbst eingeteilt.

Wie auf allen Kammermusikphasen waren die Musiker*innen auch für die Moderation des Programms zuständig. Dazu erhielten sie einen Moderationsworkshop von Linda Knauer (Öffentlichkeitsarbeit & Marketing / Education) und erarbeiteten im Anschluss daran eigenständig ihre Moderationen, die dem Publikum Einblicke in die Kompositionen gaben. Fabian Kurpiela, der das Solo-Stück *Laki* von Olga Neuwirth spielen sollte, kam am Dienstagmittag dazu. Für ihn hatte ich den Trompeter Sava Stoianov des Ensemble Modern eingeladen, um bei der Interpretation des Stückes zu helfen.

Mein Lieblingstag des Projekts war der erste Tag der Mini-Tournee: Am Donnerstag spielten mir die Musiker*innen in der Anspielprobe anlässlich meines Geburtstags ein Ständchen. Die vier Auftritte waren sehr erfolgreich, und die Musikerinnen und Musiker haben sich gefreut, endlich mal wieder ein Kammermusikprojekt für Blechblasinstrumente spielen zu können.

Ella Tresser / FSJ Kultur



TRATON

P

&

I

„Im Orchester geht es um Vielfalt im schöpferischen Denken. Und da liegt es an mir, die jungen Musiker zu ermutigen über die Grenzen hinauszugehen, die sie sich vielleicht selbst gesetzt haben.“

Jonathan Nott ist Erster Dirigent und Künstlerischer Berater der Jungen Deutschen Philharmonie, die von der TRATON GROUP gesponsert wird.

„Mir gefällt die Beschreibung von P&I aus der Musik. Sie passt zu TRATON's Ziel, die verschiedenen Perspektiven aus der großartigen Vielfalt unserer Mitarbeiter in perfekt ausbalanciertes Teamwork zu verwandeln.“

Sofia Vahlne ist Head of People Strategy & Labour Relations bei Scania und in der TRATON GROUP verantwortlich für das Programm „Pluralism & Inclusion“.

Pluralismus & Inklusion

(P&I) sind in der TRATON GROUP mittlerweile feste Unternehmensgrundsätze. Denn die verschiedenen Perspektiven, Kenntnisse und Talente aller Mitarbeiter aktiv und gezielt in den Arbeitsalltag einzubringen, steigert die Innovationskraft von Unternehmen und Organisationen. Im neuen englischsprachigen Podcast „Sustainability Stories“ sprechen Sofia Vahlne, bei TRATON verantwortlich für P&I, und der Orchesterdirigent Jonathan Nott darüber, wie Inklusion in sehr vielfältigen Teams zu nachhaltigem Erfolg führt.



traton.com/podcast

Sustainability Stories – den TRATON-Podcast jetzt abonnieren unter:



NAVISTAR



VOM ERSTEN TAG AN VERZAUBERT

Rückblick auf die Frühjahrstournee SAGENHAFT



— SAGENHAFT war nicht nur der Titel des Programmes der Frühjahrstournee 2022 – sagenhaft war auch die Tatsache, dass trotz hoher Inzidenzen zum ersten Mal seit Beginn der Corona-Pandemie wieder eine groß besetzte Arbeitsphase stattfinden konnte. Umso mehr haben alle Beteiligten die Mitwirkung genossen, war uns doch insbesondere bei der Absage der Neujahrsarbeitsphase 2022 vor Augen geführt worden, wie wenig wir ein solches Orchesterprojekt weiterhin für selbstverständlich nehmen können. Natürlich begleitete uns von Anfang an die Angst, Konzerte könnten kurzfristig abgesagt oder das Projekt gar komplett abgebrochen werden, zumal innerhalb der Probenphase in Weikersheim fünf positiv getestete Musiker*innen durch Aushilfen ersetzt werden mussten. Zum Glück blieb es bei diesen fünf Ausfällen, nicht zuletzt dank der großen Disziplin des Orchesters, was Abstandhalten und Masketragen anbelangte.

Doch genug der Corona-Auswirkungen, von denen mittlerweile wirklich jede*r die Nase voll hat. Wir stürzten uns, kulturell und zwischenmenschlich völlig ausgehungert, in ein Projekt mit knapp 100 Gleichgesinnten und in Musik, die uns vom ersten Tag an verzauberte: das *Lohengrin*-Vorspiel mit seinem Gralsmotiv, das sich durchs ganze Werk zieht, erst flirrend in den hohen Geigen und dann strahlend im Blech. Regelmäßig waren wir zu Tränen gerührt, während wir es probten oder aufführten. Das Cello-Konzert Esa-Pekka Salonens mit seinem Klangfarbenreichtum und einer Interpretation des Solisten Nicolas Altstaedt, die jedes Mal aufs Neue uns und das Publikum in seinen Bann zog. Die sinfonische Dichtung *Pelleas und Melisande* von Arnold Schönberg, herrlich spätromantisch und an Komplexität kaum zu übertreffen, die uns permanente Aufmerksamkeit in Bezug auf Zusammenspiel und Dirigat abverlangte.

Beginnen wir von vorn und zeichnen eine Reise nach, die voll verschiedenster Eindrücke war und sich für mich so intensiv angefühlt hat wie noch kein Projekt zuvor. Strahlendes Frühlingswetter bestimmte die ersten Tage in Weikersheim. Hier probten wir zunächst in Registern und hatten zudem zur Orientierung eine Tuttiprobe unter der Leitung von Musashi Baba, der uns auch in den folgenden Tagen begleitete, überwiegend als Dozent der Streicherproben, allerdings auch mit zwei eindrucksvollen Auftritten am Bunten Abend. Abgerundet wurde das Probenerlebnis in Weikersheim durch beeindruckende Stadt- und Schlossführungen sowie geselliges Beisammensein im Partykeller des Schlosses. Der Projekttag mit Einblicken in Alexander-Technik, Musiker*innenmedizin und Konzerteinführung war gleichzeitig der Tag, an dem wir zum ersten Mal tutti unter der Leitung von Dima Slobodeniouk probten. Seine Art zu proben und zu dirigieren löste Begeisterung im gesamten Orchester aus. Als gegen Ende der Probenphase noch ein wenig Zeit zur Verfügung stand, konnte sogar ein kleiner Dirigierworkshop bei ihm stattfinden. Näher kennenlernen durften wir Dima Slobodeniouk ebenso wie unseren Solisten Nicolas Altstaedt und – zugeschaltet aus den USA per Zoom – sogar den Komponisten Esa-Pekka Salonen bei einem Kaminabend, hier stellten sich die drei den Fragen der Musiker*innen.

Nach unserem Konzert in der TauberPhilharmonie – einem Saal, den wir mit der Orchestergröße bei *Pelleas und Melisande* fast etwas sprengten, hatte Schönberg das Werk doch ursprünglich für den Wiener Musikverein als Aufführungsort komponiert – folgten Konzerte in der Hamburger Elbphilharmonie, der Berliner Philharmonie und dem Dresdner Kulturpalast. Wie toll das Orchester während der Proben zusammengewachsen war, war daran zu merken, dass das Zusammenspiel reibungslos weiterlief, wenn Dima Slobodeniouk sich in den Anspielproben vom Dirigentenpult entfernte, um im Saal hören zu gehen. Gerade beim Schönberg, dessen Rubati Dima Slobodeniouk in den Konzerten immer wieder leicht unterschiedlich gestaltete, war der Blickkontakt zu ihm entscheidend für das Zusammenspiel, und dies war natürlich für alle Musiker*innen, insbesondere auch für die neuen Mitglieder auf Probe, eine Herausforderung. Am Ende zeigte er sich überaus zufrieden mit uns – und wir auch mit ihm! Letztlich ist die Junge Deutsche Philharmonie ein Ausbildungsorchester, und wir sind froh, dass wir alle Mitglieder auf Probe nach der Frühjahrsarbeitsphase fest aufnehmen konnten, um so dem Aufnahmestau endlich ein wenig entgegenzuwirken.

Ich persönlich blicke zurück auf eine Arbeitsphase, die altersbedingt voraussichtlich meine letzte war. Tausend Dank an das Team und den Vorstand für eine so wunderschöne Zeit mit hochemotionaler Musik, die mich unglaublich inspiriert hat. Endlich durfte ich wieder wundervolle Leute kennenlernen und ein unglaubliches Gemeinschaftsgefühl erleben. Mit großem Vergnügen habe ich mich während der Frühjahrsarbeitsphase in die Konzerteinführung eingebracht sowie in verschiedene Interviews und einen Schulbesuch in Hamburg. Längst wieder im Alltag angekommen, schreibe ich diesen Bericht nun mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Auf dass wir auch über meine Mitgliedschaft hinaus miteinander verbunden bleiben und uns alle bald wiedersehen!

Miriam Raspe / Posaune



AUS DEM NETZ

Die Junge Deutsche Philharmonie in den sozialen Medien

Auf der Frühjahrstournee 2022 hat das Social-Media-Team das im Herbst entwickelte Format „3 Fragen an ...“ weitergeführt. Annina Pritschow hat Musashi Baba interviewt, Jonas Campos-Siebeck den Solo-Cellisten Nicolas Altstaedt und Miriam Raspe den Dirigenten Dima Slobodeniouk. Außerdem hat das Team mit Anna Amalia Bockemühl ein neues Mitglied gewonnen. Im Anschluss an die Tour war der digitale Wettbewerb Kammer?Musik! ein großes Thema. Über den Abstimmungszeitraum hinweg wurden die teilnehmenden Ensembles auf Instagram und Facebook vorgestellt.



facebook.com/JungeDeutschePhilharmonie
instagram.com/daszukunftsorchester
youtube.com/c/JungeDeutschePhilharmonie

RÜCKBLICK AUF DIE PROJEKTTAGE

Frühjahrstournee SAGENHAFT

— Gesundheitsförderung und Prävention sind bei den speziellen körperlichen wie mentalen Anforderungen, denen Berufsmusiker:innen ausgesetzt sind, von zentraler Bedeutung. Das haben wir bei dem Workshop zum Thema „Musikphysiologie“ mit Jakob Leiner, Assistenzarzt am Freiburger Institut für Musikermedizin, gelernt. Um die „Ressource Musik“ auch im Alltag langfristig nutzen zu können, ist ein gesundheitsbewusstes Verhalten beim Musizieren nötig. Im besten Fall wird dies bereits in der Ausbildung von pädagogischen und musikmedizinischen Fachkräften vermittelt. Aber auch sich selbst sollte man regelmäßig hinterfragen, um zum Beispiel den persönlichen Umgang mit Stress oder Motivationshürden zu prüfen. Dieser theoretische Blick auf Musiker:innengesundheit war die perfekte Ergänzung zu dem praktisch angelegten Workshop zur Alexander-Technik von Tamara Maul.

Nina Paul / Violine

— Ähnlich wie bei Feldenkrais geht es auch in der Alexander-Technik darum, den Körper so effizient wie möglich zu nutzen und körperliche Anspannung zu vermeiden, um flexibler und entspannter in den Bewegungen zu sein. Besonders für Musiker*innen, egal ob am Blas-, Streich- oder einem anderen Instrument, ist das von großer Bedeutung, um, erstens, nach 40 Dienstjahren durch Fehlstellungen keine körperlichen Schäden anzusammeln und, zweitens, einen offenen, resonanten Klang zu entwickeln. Deswegen hat unsere Workshopleiterin Tamara Maul erst mal mit einigen auf den ersten Blick banal wirkenden Übungen für einen gesunden und flexiblen Stand und Sitz angefangen, die vor allem dem Rumpf helfen, nicht in unnötige Spannungen zu geraten. Erfreulich für mich als Kontrabassist war auch, dass sie danach auf den Problembereich Schulter eingegangen ist und verschiedene Tipps gegeben hat, um Verletzungen in diesem Bereich zu vermeiden.

Zum Abschluss wurde noch eine (ich glaube für viele sehr (!) entspannende) „Active Rest“ gemacht, in der man sich seines ganzen Körpers bewusst wurde und komplett abschalten konnte.

Johann Warzecha / Kontrabass

— Wie lässt sich die Einführung eines Konzertprogramms spannend und kreativ gestalten?

Dieser Frage und Aufgabe gingen wir – acht Musiker/innen der Jungen Deutschen Philharmonie – im Rahmen eines Konzerteinführungsworkshops an drei Tagen während der Arbeitsphase in Weikersheim unter Anleitung der renommierten deutschen Musikjournalistin Sophie Emilie Beha nach. Sie zeigte uns auf, welche Zielsetzungen wichtig sind, um dem Publikum ein möglichst persönliches und musikalisch zugängliches Erlebnis zu bieten, und animierte uns dazu, in die Moderation neben



Recherchen auch unsere eigenen Empfindungen beim Spielen der Werke mit einfließen zu lassen wie auch musikalische Beispiele mit unseren Instrumenten vorzutragen. Das sogenannte Gralsmotiv aus dem Vorspiel zu Richard Wagners Oper *Lohengrin* und die musikalischen Motive der einzelnen Personen aus Arnold Schönbergs Sinfonischer Dichtung *Pelleas und Melisande* sind Beispiele dafür.

Nun mussten wir noch das souveräne Vortragen mit deutlicher und wortgewandter Sprache trainieren, schließlich war Nervosität angesichts der berühmten Konzerthäuser in Weikersheim, Hamburg und Dresden vorprogrammiert. Am Ende hatten wir eine für uns spaßbringende und vielseitige Konzerteinführung erarbeitet, in der jede/r Teilnehmer/in zu Wort und mit eigenem Instrument zum Spielen kam. Die drei Einführungen waren durch die verschiedenen Locations äußerst abwechslungsreich. Die erste Einführung hielten wir im Konzertsaal der TauberPhilharmonie Weikersheim, den wir von unseren Probentagen gut kannten – ein guter Ort für den ersten „Ernstfall“. Im großen, sehr hohen Saal der Elbphilharmonie Hamburg mit seiner beeindruckenden Form kam eine ganz besondere Atmosphäre auf, und im Foyer des Kulturpalasts Dresden hielten wir die letzte Einführung ab. Dort hatten wir das einzige Mal keine Mikrofone, da das Publikum im Halbkreis unmittelbar vor uns stand – eine schöne Stimmung der etwas anderen Art und ein guter Ausklang dieser für uns tollen Erfahrung.

Janis Marquard / Violoncello

ENDE OFFEN

Rückblick auf das KUNSTVOLL-Projekt Musik Minimal+



Links: Komponieren und improvisieren auf Basis von John Adams' *The Chairman Dances*.
Oben: Selbst gemalte Flaggen zeigen historische und aktuelle Konflikte.

Die ersten Meetings zu Beginn des Musikvermittlungsprojekts Musik Minimal+ im Rahmen von KUNSTVOLL Ende letzten Jahres fanden noch virtuell statt. Zum Glück hatten wir mit der Lehrerin Anni Komppa eine super offene und nette Projektleiterin, die uns mit ihrer Erfahrung gleich am Anfang hilfreiche Impulse und Denkanstöße für die Projektdurchführung gab. Ein sehr schönes Erlebnis war das erste gemeinsame Treffen in der Anna-Schmidt-Schule in Frankfurts nördlichem Stadtteil Nieder-Erlenbach, bei dem wir Musiker*innen ein kleines Konzert geben durften und uns von der Schule und ihren Schüler*innen ein erstes Bild machen konnten.

Wir waren zu zweit als Team für die Improvisations- und Kompositionsgruppe zuständig und hatten das generelle Ziel, die Schüler*innen mit einigen von uns vereinfachten musikalischen Motiven/Patterns aus John Adams' Komposition *The Chairman Dances* dazu zu animieren, sich rhythmische und melodische Variationen zu überlegen und so mit eigener Kreativität ein Stück zu formen. Es fanden sich vier kleinere Ensembles zusammen, die an jeweils einem Stück arbeiteten. Besonders spannend fanden wir die unterschiedlichen Ideen und die Gruppendynamiken. Zum einen herrschte Konzentration und der Wille, mit der Komposition voranzukommen und fertige Ideen auf Papier zu bringen, dann aber auch mal Lust auf einfaches Ausprobieren und Improvisieren an den Instrumenten. Besonders bei den Schlagzeugern musste dabei hin und wieder auch mal ein Machtwort gesprochen werden, um das laute Getrommel im Zaum zu halten.

Am Ende des Projektes hatten wir eine tolle Gesamtauführung mit vielen kreativen Beiträgen. Auf dem Weg dahin haben wir viel gelernt. Zum einen, mit jungen, kreativen und unterschiedlichen Charakteren auf ein Ziel hinarbeiten und dabei deren Fokus und Konzentration einzufordern. Zum anderen mussten wir unsere eigene Kreativität gut einsetzen, um als Vorbilder für die Schüler*innen überzeugende Ideen für das Projekt zu präsentieren. Lustig waren gelegentlich auch die Fahrten zur Schule und wieder zurück nach Frankfurt. Einige davon legten wir zu viert plus Cello im minikleinen Fiat 500 zurück. Das war doch eine ganz schön enge, aber dafür kaum vergessliche Angelegenheit.

Mohamed Elsaygh und Janis Marquard / Violoncello

“



Links: Eine Foto-Collage mit Standbildern aus dem selbst produzierten Kunstfilm dient als Bühnenbild. Oben: Projektleiterin Anni Komppa bei der Generalprobe. Rechts: Die Schauspiel-Gruppe trägt ihre selbst geschriebenen Texte vor.

„ Ich war während des Minimal-Music-Projekts Teil der Gruppe Schauspiel. Meine Kollegin Gráce Andrianjatovo und ich hatten überlegt, dass die Schülerinnen und Schüler auch den Hintergrund der Oper *Nixon in China* von John Adams kennenlernen sollten. Daher baten wir sie, Recherchen über die Oper anzustellen. Wir hielten es für wichtig, diesen Aspekt einzubringen, damit die Schülerinnen und Schüler den komplizierten politischen Kontext verstehen, der den Komponisten zu dieser Oper inspiriert hatte. Wenn die Schülerinnen und Schüler nach Ende des Projekts also *The Chairman Dances* (Auszug aus der Oper) hören, können sie die Gedankenwelt des Stücks besser nachvollziehen.

Die Schülerinnen und Schüler sollten ihre Recherchen auf spielerische Weise präsentieren: Sie spielten Dialoge zwischen den beiden Präsidenten, trugen Zitate aus Zeitungen der damaligen Zeit vor, stellten historische Bezüge her etc. Ich hatte das Gefühl, dass diese Übungen ihnen sehr dabei geholfen haben, auf der Bühne zu stehen. Es ist nämlich nicht einfach, vor vielen Menschen deutlich zu sprechen. Es hat auch mir als Musikerin geholfen, darüber nachzudenken, wie ich auf der Bühne stehe und wie ich spreche, wenn ich meine Stücke vorstelle. Ich finde, dass dies in unserer Ausbildung als Musiker fehlt. Wir müssen nämlich selbst lernen, wie wir uns auf der Bühne zu verhalten haben. Letztendlich bin ich sehr froh, dass ich dieses Projekt gemacht habe. Ich fand es sehr interessant, und es hat mir viel gebracht.

Gwenaëlle Le Meignen / Harfe

„ Wenn dieses Projekt ein Bild wäre, wäre es SPIEGELVERKEHRT. Im Gegensatz zum Orchester, wo wir uns schon vor Beginn der Arbeit an einem Stück durch das Lesen der Partitur oder das Anhören verschiedener Versionen eine Vorstellung von der endgültigen Form des Stücks machen können, hatten wir für dieses Projekt freie Hand und nur die Stichworte: John Adams – The Chairman Dances – Teenager – Bühne. Wenn das Projekt mit anderen Teilnehmern als Janis, Gwenaëlle, Mohamed und mir durchgeführt worden wäre, wäre das Ergebnis völlig anders ausgefallen!

Außerdem hatten wir in der Theatergruppe mit Gwenaëlle einen besonderen Wunsch für die Kinder: auf der Bühne lauter zu sprechen als ihr Lehrer Lennart! Ein einmaliges und nicht reproduzierbares Angebot!

Gráce Andrianjatovo / Fagott

“

“

AKTUELLES IN KÜRZE



DIE NEUE

Herzlich willkommen, Megan Weber!

Am 1. April 2022 hat Megan Weber die Stelle Fundraising/Sonderprojekte bei der Jungen Deutschen Philharmonie übernommen. Megan Weber hat Musikmanagement an der Universität des Saarlandes studiert und war bereits während ihres Studiums als Aushilfe bei der Konzertdirektion Hörtnagel im Bereich Ticketing und Konzertorganisation tätig. Zuletzt arbeitete sie in der Abteilung Musikdienst und Gremienarbeit der Direktion soziale/kulturelle Mittel des Verteilungsplanes bei der GEMA. Zu ihrer neuen Stelle sagt sie: „Ich freue mich auf diese neue Herausforderung und darauf, jetzt ein Teil der Jungen Deutschen Philharmonie zu sein!“

Megan Weber folgt auf Dr. Anselma Lanzendörfer, die die Position seit Februar 2017 innehatte. Das Orchester dankt Anselma Lanzendörfer herzlich für ihre erfolgreiche Arbeit und wünscht ihr für die Zukunft alles Gute.

KAMMER?MUSIK! 2022

Eibenschütz Quartett gewinnt den Publikumspreis

Im April 2022 hat die zweite Ausgabe des digitalen Wettbewerbs Kammer?Musik! stattgefunden, bei dem Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie und ihre Kammermusikensembles in kurzen Videos nicht nur ihre Musikalität und Virtuosität, sondern vor allem ihre Fähigkeiten zur Musikvermittlung unter Beweis gestellt haben. Das Publikum konnte unter sechs Einsendungen seine Favoriten wählen und hat somit den Publikumspreis vergeben. Gewonnen hat das Eibenschütz Quartett, das ein Fotoshooting mit Salar Baygan sowie ein Coaching mit Hermann Kretzschmar, Pianist im Ensemble Modern, erhalten hat. Weitere Ensembles wurden von den teilnehmenden Partner-Orchestern für Coachings ausgewählt: Die Bamberger Symphoniker haben mit dem Davidoff Trio gearbeitet, die Dresdner Philharmonie mit dem Eunoia Quartett, Jagdish Mistry vom Ensemble Modern mit dem Duo SALUThE, das Deutsche Symphonie Orchester Berlin mit Die Violonen Kerle und die Düsseldorfer Symphoniker mit dem Trio Aktiv. Die Ergebnisse der Coachings sind unter www.jdph-kammermusik.de zu sehen.



SAISONBROSCHÜRE

Saisonbrochure 2022/2023 veröffentlicht

Zum zweiten Mal in ihrer Geschichte hat die Junge Deutsche Philharmonie eine digitale Saisonbrochure herausgegeben, die neben den geplanten Konzerttourneen auch die Kammermusik- und Educationprojekte und das Orchester selbst vorstellt. Die 58-seitige Brochure enthält alle relevanten Infos zu den Programmen, Terminen und Konzertorten, sodass eine frühzeitige Planung möglich wird. Darüber hinaus gibt es weiterführende Infos rund um das Orchester. Herunterladen kann man das PDF auf der Webseite des Zukunftsorchesters unter www.jdph.de/de/medien/saisonbrochuere

NACHRUF

FREUNDESKONZERT

Live-Musik für (neue) Freundinnen
und Freunde

Save the date: Am 16. Oktober 2022 lädt die Junge Deutsche Philharmonie die Mitglieder ihres Fördervereins und alle Interessierten zum Freundeskonzert ins Frankfurter Ostend ein. Um 15.00 Uhr beginnt das von einem Ensemble der Jungen Deutschen Philharmonie gestaltete Konzert im Dachsaal der Deutschen Ensemble Akademie in der Schwedlerstraße 2-4. Mitglieder des Orchesters und der Geschäftsstelle freuen sich bei einem anschließenden Umtrunk auf einen Austausch mit den Gästen.

Weitere Fragen zu den Freunden der Jungen Deutschen Philharmonie e.V. und zum geplanten Freundeskonzert beantwortet Megan Weber unter freunde@jdph.de oder telefonisch unter 069 94 34 30 50.



DR. ANDREAS FENDEL

6. Februar 1957 – 6. März 2022

Wir trauern um Dr. Andreas Fendel: langjähriges Mitglied im Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie, Berater, Mentor und auch Freund. Am 6. März 2022 ist Andreas Fendel überraschend verstorben. Er fehlt allen, die ihn kennen, schmerzlich. 2014 war er dem Kuratorium beigetreten und hat die Junge Deutsche Philharmonie gleich im zweiten Jahr seiner Tätigkeit bei den Visionstagen und einem Marken-Workshop mit klugen Impulsen und visionären Ideen ungemein unterstützt. Zuletzt stand er Carola Reul mit Feedback zur generellen Kommunikationsstrategie des Orchesters beratend zur Seite. Mit seiner großzügigen und hilfsbereiten Art, seiner Leidenschaft für klassische Musik und der Freude am Austausch mit den jungen Musikerinnen und Musikern war er dem Kuratorium und dem Orchester eine große Bereicherung. Andreas Fendel wird uns allen sehr fehlen.

Junge Deutsche Philharmonie
Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie

WISSEN, WER DAHINTERSTECKT

Das Social-Media-Team



— Darf ich vorstellen? Das Social-Media-Team der Jungen Deutschen Philharmonie: Stefanie Tran Thu (Viola, Orchestervorstand), Clara Casado Rodríguez (Klavier), Mette Jensen (Violine), Anna Amalia Bockemühl (Violine), Ella Tresser (FSJ Kultur), Linda Knauer (Öffentlichkeitsarbeit & Marketing/Education) und ich, Annina Pritschow (Violine). Wir sind für all das zuständig, was Sie auf unseren Kanälen in den sozialen Netzwerken sehen, sei es auf Instagram, Facebook, Twitter oder YouTube.

Von links nach rechts: Stefanie Tran Thu, Clara Casado Rodríguez, Annina Pritschow, Anna Amalia Bockemühl, Mette Jensen, Ella Tresser, Linda Knauer

IMPRESSUM

Unseren Instagram-Kanal gibt es schon seit 2016. Doch um noch mehr in die Welt von Social Media einzusteigen, hatten wir uns bei der Herbstarbeitsphase 2019 den Instagram-Spezialisten und Arts Manager David Skudlik alias @davidsdearest für einen unserer Projekt-tage eingeladen. David hatte uns beim Workshop gezeigt, was man alles beachten muss, um erfolgreich auf Social Media zu sein: wie wichtig der Bildausschnitt ist, die Formulierungen der Texte, die Wichtigkeit und Benutzung von Hashtags, die Länge der Videos und die Regelmäßigkeit des Postens. Und da wir auf Instagram ja ein noch breiteres und jüngerer Publikum anziehen möchten, haben wir uns ins Zeug gelegt. Es wurden Interviews gedreht, täglich Fotos in die Stories gepostet, Sneak Peaks unserer Proben und Konzertorte gezeigt und Ausschnitte unseres sehr beliebten Bunten Abends geteilt.

Für mich war es die erste Arbeitsphase in der Jungen Deutschen Philharmonie gewesen, somit war ich noch in der Probezeit. Doch ich wollte mich damals schon so viel es geht engagieren und hatte viel Spaß daran, mich bei den verschiedensten Aufgaben einzubringen. Für mich als Neuling also ideal, um neben der Musik etwas zum Orchester beitragen zu können.

Aus der damaligen Gruppe wurde ein festes Social-Media-Gremium gegründet, das im März 2021 einen weiteren Workshop mit der Agentur Superunknown absolviert hat. Seitdem treffen wir uns alle ein bis zwei Monate per Zoom und sind fast wöchentlich per WhatsApp in Kontakt, um auch zwischen den Arbeitsphasen genug Content posten zu können und unsere FollowerInnen up to date zu halten. Gerade in der Pandemie-Zeit war dies eine richtige Herausforderung. Es sind Formate entstanden wie z.B. #waswärejetzt, #wo-übeichjetzt, Drei Fragen an ... oder das Paten-café: ein Interview mit Mitgliedern der JDPH und MusikerInnen unseres Patenorchesters, der Bamberger Symphoniker.

Im Laufe der Zeit haben uns einige Mitglieder des Teams verlassen, aber es sind viele neue dazugekommen, und so können wir uns neben unserem Job im Social-Media-Team auch ganz auf die Musik konzentrieren. Je nach Intensität der Probenarbeit teilen wir uns die Arbeit gut auf, sodass wir immer viel Spaß dabei haben, Ihnen zu zeigen, was während und zwischen den Arbeitsphasen in der Jungen Deutschen Philharmonie passiert.

Und falls Sie uns noch nicht folgen sollten, hier sind die Namen unserer Kanäle:

Instagram: @daszukunftsorchester
Facebook: Junge Deutsche Philharmonie
YouTube: Junge Deutsche Philharmonie
Twitter: @DasZukunftsorchor

IMPRESSUM
DER TAKTGEBER,
DAS MAGAZIN DER JUNGEN DEUTSCHEN
PHILHARMONIE
Ausgabe 49 / Sommer 2022

Herausgeberin
Junge Deutsche Philharmonie e. V.
Schwedlerstr. 2-4,
D-60314 Frankfurt am Main
Fon + 49 (0)69 94 34 30 50
Mail info@jdph.de
Web www.jdph.de

- Carola Reul, Geschäftsführung
- Megan Weber, Fundraising / Sonderprojekte
- Linda Knauer, Öffentlichkeitsarbeit & Marketing / Education
- Farah Sophie Winning, Projektmanagement Orchester
- Thomas Wandt, Projektmanagement Produktion
- Ella Tresser, FSJ Kultur

Orchestervorstand
- Joshua Dahlmanns, Klarinette, Vorstandssprecher
- Mario Alarcón Cid, Violoncello
- Anton Engelbach, Fagott
- Nina Paul, Violine
- Stefanie Tran Thu, Viola, stellv. Vorstandssprecherin

Jonathan Nott, Erster Dirigent und Künstlerischer Berater

Bamberger Symphoniker, Paten der Jungen Deutschen Philharmonie

Kuratorium
- Eckhard Sachse (Vorsitzender), Rechtsanwalt und Notar a.D.
- Dr. Wolfgang Büchele, CEO M+W Group
- Bergit Gräfin Douglas, Gründerin und Inhaberin von MM Design
- Dr. Jürgen Mülder, Unternehmensberatung Dr. Jürgen B. Mülder, Board Consultants International
- Karl von Rohr, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender Deutsche Bank AG
- Maria E. Thoma, Juristin
- Hans Ufer, ehemals Mitglied des Vorstands der ERGO Versicherungsgruppe AG
- Dr. Gabriele Werner, Managing Partner AltoPartners

Beirat
- Marcus Rudolf Axt, Intendant Bamberger Symphoniker
- Dr. Markus Fein, Intendant und Geschäftsführer Alte Oper Frankfurt
- Dr. Winrich Hopp, Künstlerischer Leiter „Musikfest Berlin“ der Berliner Festspiele und „musica viva“ des Bayerischen Rundfunks
- Louwrens Langevoort, Intendant Kölner Philharmonie und Geschäftsführer KölnMusik GmbH

- Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman, Vorsitzende Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen und Präsidentin Hochschule für Musik und Theater Hannover
(Vertretung: Prof. Anne-Kathrin Lindig, Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar)

Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e. V.
Dr. Thomas W. Büttner, Vorsitzender

Dank
Stadt Frankfurt am Main, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Deutsche Ensemble Akademie, Aventis Foundation, Deutsche Bank AG, Dr. Marschner Stiftung, Frankfurter Sparkasse, Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e. V., Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL), Kulturfonds Frankfurt RheinMain, Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie, revos watercooler, TRATON SE, Projektsparer der GLS-Bank und alle engagierten privaten Spenderinnen und Spender sowie alle Veranstaltungs-, Kooperations- und Medienpartner.

Redaktion
Linda Knauer, Niko Raatschen (Lektorat)

Autorinnen und Autoren
Grâce Andrianjatovo, Dr. Andreas Bomba, Mohamed Elsaygh, Gwenaëlle Le Meignan, Linda Knauer, Janis Marquard, Annina Pritschow, Nina Paul, Claudia Roth, Miriam Raspe, Hannah Schmidt, Ella Tresser, Johann Warzecha

Bildnachweise
Salar Baygan (Titel, S. 2, S. 7, S. 10, S. 18/19), Kai Bienert (S. 6), iStock (S. 4/5, S. 8, S. 24), Frau Anika (S. 6), Niko Neuwirth (S. 12), Linda Knauer (S. 14/15, S. 18/19, S. 21), Privat (S. 20, S. 22), Quadriga Capital (S. 21), Kristian Schuller (S. 3), Lara Sperber (S. 6), Farah Winning (S. 17, S. 22)

Designkonzept
hauser lacour, Frankfurt am Main

Gestaltung
Sylvia Lenz

Druck
Druckerei Zeidler, Mainz-Kastel

Spendenkonto Junge Deutsche Philharmonie e. V.
Deutsche Bank Frankfurt
IBAN DE96 5007 0024 0488 4466 00
BIC DEUTDE33
Über Ihre Spenden erhalten Sie eine Spendenquittung.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.
Juli 2022

Annina Pritschow / Violine & Social-Media-Team



GOLDRAUSCH

FREISPIEL 2022

DIRIGENT	Frank Strobel
SOLISTIN	Dimi Rompos, Gesang
CONFÉRENCIER	Manfred Callsen
PHYSICAL	
THEATRE ARTIST	Lucy Flournoy
ARRANGEUR	Leonhard Kuhn
REGISSEURIN	Andrea Schwalbach
INHALTLICHE	Europäische
BERATUNG	FilmPhilharmonie

PROGRAMM

Teil 1

Brecht-Vertonungen von Kurt Weill,
Hanns Eisler und Paul Dessau

Teil 2

Max Deutsch (1892–1982)

Der Schatz – Filmsinfonie in 5 Akten zu Georg
Wilhelm Pabsts gleichnamigem Stummfilm

Teil 3

Ironisch-heitere Nummernrevue mit
Improvisation, Pantomime und Filmclips

KONZERTE

DI 30.08.2022 / 19.00	Frankfurt, Frankfurt LAB
MI 31.08.2022 / 19.00	Darmstadt, Centralstation
FR 02.09.2022 / 19.00	Schloss Johannisberg, Fürst von Metternich Konzert-Kubus
	Rheingau Musik Festival
SO 04.09.2022 / 18.00	Berlin, Theater im Delphi

GEFÖRDERT DURCH



KULTURFONDS
Frankfurt RheinMain



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Kuratorium der
Jungen Deutschen Philharmonie

Freunde der
Jungen Deutschen Philharmonie e.V.



Gesellschaft zur
Verwertung von
Leistungsschutzrechten



Dr. Marschner Stiftung



Stiftung
Polytechnische
Gesellschaft
Frankfurt am Main



ALESSANDRO

HERBST 2022

DIRIGENT

Gottfried von der Goltz

SOLIST*INNEN

Studierende deutschsprachiger
Musikhochschulen, Gesang
Alexander von Heißen, Cembalo

REGIE

Sibylle Broll-Pape

BÜHNENBILD & KOSTÜM

Trixy Royeck

PROGRAMM

Georg Friedrich Händel (1685-1759)

Alessandro

KONZERTE

DO 29.09.2022 / 19.30	Bamberg, ETA Hoffmann Theater
FR 30.09.2022 / 19.30	Bamberg, ETA Hoffmann Theater
SO 02.10.2022 / 19.30	Bamberg, ETA Hoffmann Theater
DI 04.10.2022 / 19.30	Bamberg, ETA Hoffmann Theater
MI 05.10.2022 / 19.30	Bamberg, ETA Hoffmann Theater
FR 07.10.2022 / 19.30	Bamberg, ETA Hoffmann Theater
SA 08.10.2022 / 19.30	Bamberg, ETA Hoffmann Theater

GEFÖRDERT DURCH

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Kuratorium der
Jungen Deutschen Philharmonie



Gesellschaft zur
Verwertung von
Leistungsschutzrechten

OBERFRANKEN
STIFTUNG



freunde der
bamberger
symphoniker



URSPRUNG

NEUJAHRSKONZERTE 2023

DIRIGENT

Sir Mark Elder

SOLISTIN

Fleur Barron, Mezzosopran

PROGRAMM

Zoltán Kodály (1882–1967)

Tänze aus Galanta

Luciano Berio (1925–2003)

Folk Songs für Mezzosopran und Orchester (1964)

György Ligeti (1923–2006)

Concert Românesc (1951)

Béla Bartók (1881–1945)

Konzert für Orchester

KONZERTE

SA 07.01.2023 / 20.00	Ludwigshafen, BASF-Feierabendhaus
SO 08.01.2023 / 18.00	Frankfurt, Alte Oper, 1822-Neujahrskonzert

KONZERT IN FRANKFURT ERMÖGLICHT DURCH



Frankfurter
Sparkasse 1822

GEFÖRDERT DURCH



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Gesellschaft zur
Verwertung von
Leistungsschutzrechten

MEDIENPARTNER



IN KOOPERATION MIT



ALTE OPER
FRANKFURT

BASF
We create chemistry